

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

590 (19.12.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Anzeige: Wöchentlich zwölftmal! — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heimatschutz: Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsprotokolle, Sport, Handel und letzte Telegramme: Karl Binder; für Anzeigen und Inserate: Mathilde Schujman; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 590 73. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 19. Dezember 1914. 73. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Flandern.

London, 17. Dez. Die „Daily Mail“ über das neue Kommando der belgischen Kräfte vom Sonntag nachmittag noch meldet, erfolgte der Angriff zwischen Nieupoort und Oostende. Das Manöver war verbunden mit einem Vorstoß englischer Truppen über Nieupoort hinaus gegen die Deutschen, um dem drohenden Angriffe der Deutschen zuvorzukommen. Die strategische Bewegung der Engländer mußte jedoch im Wasser wie zu Lande aufgegeben werden, da die deutschen Küstenbatterien das Feuer der englischen Flotte prompt aufnahmen und mit großer Sicherheit erwiderten. Sie wurden dabei von schweren Mörserbatterien unterstützt, deren Standpunkt jedoch nicht erkundet werden konnte. Die Landtruppen stießen auf so überlegene Streitkräfte, daß sie sich nach kurzem Feuergefecht vom Feinde „Lossitten“.

Die Lage in den Vogesen.

(1) Berlin, 18. Dez. Der „Post. Ztg.“ wird aus Basel gemeldet: Im großen und ganzen beschränken sich die deutschen Truppen in den Vogesen auf die Defensiv. Gelegentlich wird auch, wenn es ohne große Verluste geschehen kann, die französische Offensive mit kräftigen Gegenstößen beantwortet, wie es bei Steinbach geschehen ist. Ein wirksames Vordringen der Franzosen ist vorläufig ausgeschlossen, da auf deutscher Seite starke Truppenmassen an der Vogesenfront stehen und schwer armierte Feldbefestigungen einen Durchbruch veruchen so gut wie unmöglich machen. Bei den deutschen Truppen herrscht ein vorzüglicher Geist.

Die Bombenwürfe auf Freiburg.

Von der Schweizer Grenze, 18. Dez. Ueber die Angriffe französischer Flieger auf Freiburg macht die „Genève Journal“ folgende Mitteilung: Am 4. Dezember warfen Flieger aus Belfort mit Erfolg sechs Bomben über Freiburg im Breisgau aus. Die Wiatiker hatten über dem Schwarzwald eine große Schanze beschreiben, um die Deutschen irrezuführen. Am 8. Dezember warf trotz wilder Kanonade ein Geschwader aus 900 Meter Höhe Bomben auf Freiburg. 14 dieser Bomben trafen und richteten enormen Schaden an (die Flieger scheinen reichlich renommierter zu haben. D. Red.). Während dieses Fluges wurde der Apparat des Führers des Geschwaders mehrfach von Angeln getroffen und beschädigt. Immerhin vermochten die Flieger, nachdem sie bei Altkirch eine letzte Kanonade überstanden hatten, ohne weitere Zwischenfälle nach Belfort zurückzufahren.

Feindliche Flieger über Saarburg.

(1) Saarburg (Lothringen), 18. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurde ein Mann unteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Nieding.

Die Siege in Polen und Galizien.

Wien, 18. Dez. Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember, mittags:

Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Zyuramündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Zalkizyn geworfen.

Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit den feindlichen Nachhut.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde gestern von dem k. k. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Prezdobz gestern von Abteilungen des Raguzebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erobert.

Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Die Erfolge der österreichischen Truppen.

(1) Berlin, 19. Dez. Ueber den österreichisch-ungarischen Sieg in Westgalizien wird dem „Berliner Tageblatt“ von seinem Spezialkorrespondenten gemeldet: Die mittelbare Rückwirkung auf die Gesamtlage ist heute noch nicht absehbar. Die Russen verloren in diesen Kämpfen außer Tausenden von Toten und Verwundeten 26 000 Gefangene.

Die Belagerung von Przemyśl.

(1) Berlin, 19. Dez. Der „Berliner Lokalzeitung“ meldet aus Budapest: Der „Pester Lloyd“ schreibt: Nach einer Depesche aus Przemyśl haben die Russen wenig Kanonen und Truppen, so daß sie ansehnliche Verluste bei der Belagerung zu vollziehen. Sie haben eine Stellung weit vor dem Festungsgürtel inne und beschließen nur eine Seite des Festungsgürtels. Die österreichische Belagerung unternahm mehrere glänzende gelungene Ausfälle. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg zurückgeschlagen.

Der russische Lügenbericht.

Köln, 18. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wird von der holländischen Grenze gemeldet:

Der russische Generalkommando gibt bekannt: In der Richtung von Mawa verfolgt unsere Kavallerie nebst vorgehenden Truppenteilen die deutschen Truppen, die eine Niederlage erlitten haben, als sie in Uebermacht über die Grenze gegangen waren. Bei der Verfolgung haben die Unrigen sich zahlreicher Gefangener sowie Geschütze und anderen Kriegsmaterials bemächtigt. Auf dem linken Weichselufer und in Ostgalizien haben gestern keine wesentlichen Kämpfe stattgefunden. Während der vergangenen Woche verlor die Besatzung von Przemyśl mehrere Ausfälle, die jedoch mit starken Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden. Bei einem Ausfall am 15. Dez. machten wir Hunderte von Gefangenen und bemächtigten uns einiger Maschinengewehre.

Lügen können die Russen besser als rechnen!

Der Dank an Hindenburg.

Berlin, 19. Dez. Aus Chemnitz wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Die Stadt Chemnitz stiftete 25 000 M für die Armee Hindenburgs zum Zeichen des Dankes für ihre unergieblichen Taten.

Berlin, 19. Dez. Der gestern in Breslau tagende schlesische Provinzialparlament beschloß die Absendung eines Telegramms an Hindenburg, in dem namens der ganzen Provinz der Dank und der Glückwunsch ausgesprochen wird, daß unter Hindenburgs zielbewußter Führung und unter heldenmütigen Kämpfen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Uebermacht auf Schlesien zusammengebrochen ist.

Die Glückwünsche der Türkei.

Konstantinopel, 18. Dez. Der Senat richtet an das österreichische Herrenhaus, das ungarische Magnatenhaus und den deutschen Bundesrat Telegramme, in denen seinen brüderlichen Wünschen für den Erfolg ihrer Armeen Ausdruck verliehen wird.

Der Stimmungsumschwung in Rußland.

Berlin, 18. Dez. Ein Schweizerischer Kaufmann, der soeben aus Petersburg über Schweden hier eingetroffen ist, macht, wie der „Nationalzeitung“ aus Kopenhagen gemeldet wird, folgende Angaben über die zurzeit in Petersburg herrschende Stimmung: Man kann beobachten, daß in der Öffentlichkeit seit den letzten zwei Wochen ein deutlich bemerkbarer Stimmungsumschwung sich vollzogen hat. Während bis dahin von den meisten daran festgehalten wurde, daß Rußland schließlich doch siegreich bleiben müßte, ist man jetzt von dem Gegenteil überzeugt und gibt sich einem düsteren Pessimismus hin. Die Mitteilungen des Generalstabes werden nicht geglaubt und man ist auf eine große Katastrophe vorbereitet. Schon während der letzten Tage waren Gerüchte im Umlauf, daß die russische Front erschüttert sei und die Truppen unter ungeheuren Verlusten geschlagen worden wären. Die Petersburger Blätter wiesen darauf hin, daß die strategische Rückwärtsbewegung keinen Anlaß böte, die Situation Rußlands in Polen als nachteilig zu betrachten. Die Darstellungen erreichen aber gerade das Gegenteil, und man ist in Petersburg heute davon überzeugt, daß der große Zusammenbruch bereits eingetreten sei und nur verheimlicht werde. Die Einnahme von Lodz hat geradezu niederschmetternd gewirkt, und man macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß Warschau über kurz oder lang eingenommen werde. Der Zar ist vor einigen Tagen in Moskau angekommen. Der Empfang soll dort kühl gewesen sein, und es waren Politikagenten aufgestellt, die durch Hochrufe das Publikum zu Kundgebungen fortzuführen versuchten, ohne daß ihnen dies gelingen wäre. Noch niemals seit Beginn des Krieges sei man so sehr bedrückt gewesen. Es mehren sich die Stimmen, die erklären, es sei die höchste Zeit, Frieden zu schließen, ohne Rücksicht auf England.

Vollkraft, Wiederkeit, Geradheit, Abheben der Winkelzüge, Redlichkeit und das ernste Gutmeinen waren seit ein paar Jahrhunderten die Merkmale unseres Volkstums, und wir werden sie auch gewiß durch alle Weltkriege bis auf die späteste Nachwelt vererben.

Jahn.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.
Von Erica Graue-Dörcher, Mannheim.

(76) (Wachruf von unten.)

Aber dort in der Ferne, im köstlichen Süden des schönen Frankreichs, war ja der geliebte Mann, der sie zu sich rief. Und die heiße Sehnsucht, nun endlich wirklich glücklich zu werden, gab ihr neue Kraft.

Sie reichte Pierre die Hand, sie bestieg den Wagen und schlug den Reifschlüssel herab, obgleich sie keine einzige Träne vergoß. Sie dachte plötzlich an ihren Hochzeitstag, wie der Wagen damals um den Hofen voll blühender Beete bog. Damals war es Sommer, und es schien, als ob in all den Blumen schöne, leuchtende Hoffnungen für die Zukunft lagen. Heute war ein Spätwinterstag. Dürre und braun standen die blätterlosen Bäume. Auf dem Rasen lag nach der Schneeschmelze noch ein jedes mattes Grün. Die Beete breiteten sich nackt und schmuddel aus und waren bereit, die ersten Frühlingsblumen zu tragen. Und alles war leer und öde, wie unter niedergebrosenen Hoffnungen.

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Aufrecht saß Yvonne da, die Hände ineinandergespreizt. Sie blickte nicht zurück. Sie wollte nicht zum Schloß zurückkehren.

Alles sollte hinter ihr liegen, alles! — Aber die Erschütterung überwältigte sie zuletzt. Und sie lehnte sich in einem Strom von Tränen zurück. Ein Gefühl süßlich-schmerzlicher Einsamkeit umgab sie. War es ein Gefühl von

Neue, als sie davon zurückdachte, wie sie damals fast an der gleichen Stelle am Abend der Hochzeit von Pierres Arm umschlungen wurde, um sie zu beruhigen?

Auch Pierre dachte an ihren Hochzeitstag, wie er damals mit Yvonne aus der Stadt der fröhlichen Gäste weggefahren war. Nun fuhr sie allein in die Welt hinaus und er blieb zurück. Ganz still und unbeweglich sah er ihr nach, immer den Blick auf ihren leuchtenden weißen Reifschlüssel gerichtet.

Er konnte es nicht fassen, daß sie nicht zurück sah. Er konnte es nicht fassen, daß sie ihn wirklich verliebt.

War das alles nicht ein entsetzlicher Traum?

Aber dann entschwand sie seinen Augen. Der Wagen bog in die Landstraße ein. Der Hufschlag der Pferde verhallte in der Ferne.

Eine dumpfe Schwere senkte sich über ihn. Es war keine Mitternacht. Es war nichts als eine unlagbare Traurigkeit. Wo mit hatte er das verdient, daß er sein Weib verlor?

Yvonne, die er so geliebt hatte, die er noch jetzt liebte!

Die Worte des Geistlichen fielen ihm ein, auf denen er damals die Traureden aufgebaut hatte: „Die Liebe hört nimmer auf!“ Und er fühlte, daß seine Liebe zu Yvonne ihn bis zum letzten Atemzug begleiten würde.

Sie hatte ihre Selbstbeherrschung wenigstens äußerlich wiedergefunden, als sie in Straßburg am Bahnhof mit Hilfe eines Dieners, der sie auf dem Kufferboden begleitet hatte, alles ordnete. Dann sah sie allein im Coupé. Der Zug setzte sich in Bewegung. Wie mit hundert Stimmen wollte es sie in der alten Heimat festhalten. Aber sie überdachte jeden inneren Ruf in der seltsamen Furcht: „Neh werde im schönen Frankreich eine neue und viel köstlichere Heimat finden!“ Doch sie rang mit großen inneren Schmerzen, als der Zug sie mit zunehmender Schnelligkeit von der Heimatstadt forttrug.

Sie stand am Coupéfenster. Die Häuser verschwanden, die Wälle und Festungsanlagen verloren sich, selbst die Kirchdächer schienen sich zu verkleinern. Zuletzt hob nur noch der Münstersturm seine schlanke Spitze über das Häusermeer empor. Der Zug machte eine mächtige Biegung, dadurch konnte sie das Münster länger im Auge behalten. Wiesen und Acker legten sich dazwischen, Büsche und hohe Rappeln strichen vorbei. Und wenn der Blick wieder frei war, fand sie jedes Mal das Münster um ein Stück verkleinert. Zuletzt war es nichts als eine schlanke, dünne Nadel am Horizont. Aber sie starrte unaufhörlich auf diesen einen Punkt: es war das letzte Zeichen ihrer Heimat, das Wahrzeichen der Stadt — plötzlich schob sich eine Erderhöhung mit Bäumen dazwischen und entzog ihr die Aussicht. Und als der Blick wieder frei wurde, da fand ihr Auge die Spitze des Münsters nicht mehr.

Da war sie eine Heimatlose geworden.

Wie im Traum fuhr Yvonne Stunde um Stunde dahin. Endlich lagte man ihr, daß man sich Lyon näherte. Weit hingestreckte Wiesen mit Weiden und ruhigen Wasserläufen flogen an ihr vorbei. Dann künnten sich Felsen auf, auf denen sich zur Rechten und zur Linken Schlösser erhoben.

Gegen Abend tauchten die Häuser von Lyon auf. Die untergehende Sonne beleuchtete die weißen Wände, daß sie wie in Flammen standen. Mit heißer Ungeduld fragte sich Yvonne, ob Verot sie am Bahnhof erwarten würde. Sie hatte ihm ihre Ankunft telegraphisch und noch in derselben Nacht, in der sie Pierre ihren Entschluß mitgeteilt hatte, in einem kurzen Brief Verot von ihrem Kommen verständigt.

Je mehr sie sich Lyon näherte, desto öfter stieg wie mit einem Blitlicht die misstrauende, bange Frage in ihr auf: warum Verot ihr mit keiner Zeile, auch telegraphisch nicht mehr geantwortet hatte. Sie hielt sich selbst zur Beruhigung vor, daß er nichts von sich hören ließ, weil die Zeit zu kurz gewesen war.

(Fortsetzung folgt)

Prekstinmen.

Wien, 19. Dez. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Zusammenbruch der großen russischen Offensive gegen Schlesien und Polen: Noch läßt sich zur Stunde das ganze Ausmaß des Sieges, die volle Bedeutung der auf den polnischen Schlachtfeldern gefallenen Entscheidung nicht ganz überblicken. Aber soviel steht fest: der Widerstand der russischen Hauptmacht ist gebrochen worden. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen, die gewiß noch sehr viel schwere Arbeit den verbündeten Mächten Mitteleuropas auferlegen wird, aber sie berechtigt durchaus zu der sichereren Annahme, daß es den geschlagenen feindlichen Armeen nicht mehr möglich sein wird, noch einmal einen ähnlichen Sturm gegen Westen zu tragen. Mit der Zerspaltung der wilden Horden des Ostens haben unsere braven Truppen ein Kulturwerk von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet. Als Retter der Kultur mögen diese Helden gepriesen werden. Dieses stolze Bewußtsein geleite die ruhmreichen Armeen zu neuen Erfolgen und zu neuen Siegen, auf daß es die letzte Schlacht werde, die der Osten gegen den Westen macht. Europa wird vor den Segnungen mongolischer Schams, deren Nachfolger der moskowitzische Zar geblieben ist, verschont bleiben, trotz England und trotz Frankreich, die aus Machgier und heimlichem Konkurrenzneid sich an Rußland gefettet haben.

Budapest, 18. Dez. Das „Neue Pesther Journal“ schreibt: Niemals sind im Laufe der Geschichte so ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial, wie Rußland sie brachte, so geringe Erfolge beschieden gewesen. Die Niederlage der Russen und das unerwartete Erscheinen deutscher Kreuzer zur Verhinderung der englischen Küstenbefestigungen sind Ereignisse, die dem heutigen Tag den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Zwei Dinge stehen fest: Man erliefte einen bösen Tag in England; es mag lange dauern, bis Rußland wieder irgendwie aktionsfähig wird. — „Ujias“ sagt: Wie wird diese Nachricht von den Siegen in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfwalze zerrinnt? Wenn ohne ihre Kräfte auf höchste gespannt waren, so glaubten sie sich so lange halten zu können, bis die russische Hilfe erseheine. Der Russe wird nicht erscheinen; dagegen kommen unerwünschte Geschehnisse von der preußisch-polnisch-galizischen Front. Der große Schlachttag in Polen erweckt ein fürchtbares Echo an allen Ecken und Enden des Kriegsschauplatzes.

Der Sieg im Urteil der Neutralen.

Bern, 19. Dez. Der Berner „Bund“ schreibt: Die größte Entscheidung, die dieser Krieg bisher gebracht hat, ist gefallen entsprechend unserer Voraussage, welche wir wagten, als es sichtbar wurde, daß das prachtvolle Manöver der Hindenburgischen Planenoffensive nicht nur gescheitert war, sondern auch, als im Süden und Westen die verbündeten Armeen die Offensive der Russen zu ersticken vermochten. Als die Russen den Hindenburgischen Ostflügel überstulpeten, führte die gemale ledigliche Bemühung der inneren Linie die notwendigen Verstärkungen herbei und befähigte die Deutschen, das Ueberquellende der russischen Massen abzumähen. Ueberall traten den Russen rechtzeitig Verstärkungen der offen so beweglichen Gegner entgegen nach der elementaren strategischen Grundregel, dort stark zu sein, wo die Entscheidung fällt. Giebeln die Russen länger aus als rällich, nämlich solange bis die deutsch-österreichische Panze südlich bei Przemyśl und im Norden bei der Buramündung herumgriff, während bei Piotrkow ein tiefgehender Schnitt die russischen Massen endgültig spaltete, so war ein Rückzug auf den San und die Weichsel unmöglich. Soweit ließ es Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Generalstab nicht kommen. Aber stark zermürbt tritt die russische Hauptmacht dem Rückzug an. Es ist anzunehmen, daß die Russen überall Aufnahmemeistungen vorbereiteten, aber auch, daß die verbündeten Armeen den letzten Hauch an Mann und Stoff drückten, um dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Es ist fraglich, was die Russen nun nach der Schlacht, welche wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der taktischen Entscheidung mit der strategischen Operation als eine dergleichen Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, auf dem Rückzug noch einbüßen. Bakt Rußland hinter der Weichsel nochmals sein Heer zusammen, wozu seine Menschenmassen es noch lange befähigen, so wird ihm doch soviel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolg den bereits zweimal bereiteten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Solange wir keinen Einblick in die inneren Verhältnisse des russischen Heeres haben, bleibe die Schlussfolgerung ausgeübt, ob die russische Generaloffensive endgültig gebrochen und der russische Feldzug entschieden ist, entscheidend ist in dem Sinne, daß Rußland nunmehr auf die Verteidigung angewiesen ist. Die großen Abgaben an Gefangenen weisen aber bereits auf eine hohe Zerschnung hin. Wo aber blieb in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reifte, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Berlin, 19. Dez. In der „Neuen Züricher Ztg.“ schreibt deren militärischer Berichterstatter: Der Feldzug in Rußland-Polen wird zu den großartigsten Unternehmungen zählen, welche die neueste Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihen der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch die tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhm. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer, als diejenigen, die das Heer zu erdulden hatte, das einst Napoleon nach Moskau geführt hat.

Italien über den Sieg.

Berlin, 18. Dez. Aus Rom wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: „Popolo Romano“ nennt den deutschen Erfolg in Polen einen Triumph, der die russische Invasion für den ganzen Winter erledigt. Die Russen mühten von der Offensive zur Defensiv überzugehen, ohne einen anderen Verbündeten zu haben als den moskowitzischen Winter.

Die Türkei im Weltkrieg.

Konstantinopel, 19. Dez. Bericht des Hauptquartiers: Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Anaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Der Buren-Aufstand.

Eine Rede Bothas. Pretoria, 18. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. In einer Rede, in der sich Botha für das Geschenk von zwei Pferden bedankte, betonte er, daß er in seiner letzten Erklärung nicht habe sagen wollen, er oder die Regierung hätten irgend einen Eingriff in den Gang des Strafverfahrens gegen die Aufständischen vor, und drückte seine Genugtuung über die glänzende Unterstützung der Regierung durch beide Parteien aus. Er sagte, er sehe mit Vertrauen in die Zukunft, wenn das Nationalitätengesetz ausgeholltet wäre. Er wisse wohl, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika ein heftiger Kampf sein werde, aber wenn man einig sei, brauche man sich vor dem Ergebnis nicht zu fürchten.

Der Vorstoß der deutschen Flotte auf die englische Küste.

London, 18. Dez. Die „Times“ melden: Es wurden bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden. Es ist sehr leicht möglich, daß noch mehr aus den in Trümmer geschossenen Häusern zum Vorschein kommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt bereits in die Hunderte. Verschiedene von diesen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In einem Hospital werden schon 160 Fälle behandelt. Die Beschädigung war viel heftiger, als man sich anfangs vorstellte. Ein Korrespondent der „Times“ sagt: Kein übertrieben klingender Bericht konnte mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung der Geschosse, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafeneingang wurden nicht getroffen, aber die dahinter und daneben stehenden Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Löcher klaffen in den Mauern. Ein starkes Erdbeben hätte nicht so viel Schaden anrichten können, wie ich ihn in den nach der See verlaufenden Straßen gesehen habe. Besonders wurde das Stadtviertel, worin Wohnhäuser stehen, ernstlich beschädigt, weniger das Geschäftsviertel und die Docks. In den Fabriken und in den Docks geht die Arbeit ihren gewohnten Gang. Straßen- und Eisenbahnverkehr ist normal, aber der Gas-mangel wird lebhaft empfunden.

Kopenhagen, 18. Nov. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß eine Flotte in demonstration vor unbefestigten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handelsreibenden Nationen in hohem Maße zerstört, wenn durch die Beschädigung der englischen Küste allen seefahrenden Nationen einwandfrei dargetan ist, daß England nicht einmal imlande ist, die eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschädigung wird ohne Zweifel die Forderungen nach besserem Küstenschutz dringend hervorgerufen lassen. Alle Augenzeugen bekämpfen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kalküllosigkeit, Tüchtigkeit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Loth würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Meeres über den Angriff mischt sich die Veränderung deutscher Seemannsktat.

London, 18. Dez. Die „Times“ melden: Seit dem Beginn des Krieges sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen eine Beschädigung ausgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominalen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu einem Pfund abgeschlossen. Jetzt nach dem Bericht von der Beschädigung wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

Die italienische Neutralität.

Mailand, 19. Dez. Wie aus Rom berichtet wird, hat sich der italienische Sozialistenführer Turati in einem Interview laut „Berl. Tagbl.“ für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens ausgesprochen. Eine Zurückweisung Deutschlands, die übrigens undenkbar ist, sei gleichbedeutend mit dem Ende der Zivilisation.

Rom, 19. Dez. In der gestrigen Sitzung des Senats beantragte Senator Ciani, daß der Senat in Ferien gehe. Er richtete einen Gruß an den Präsidenten des Senats, den Ministerpräsidenten und die Minister und sprach den Wunsch aus, daß das Jahr 1915 das Ende des Streites bringe, der so viele Millionen Menschen in Angst und Sorge halte. Italien werde in jedem Fall, stark durch die Entschlossenheit seiner Kinder und vertraut auf Arme und Marine, zu friedlicher oder kriegerischer Tat bereit sein, die ihm die Wahrung seiner Rechte und sein Ansehen als Großmacht gebieten werden. (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Salandra dankte für den an die Regierung gerichteten Gruß und schloß sich von ganzem Herzen dem Wunsch an, daß das Jahr 1915 die Wiederherstellung des Weltfriedens bringe. (Beifall.) Wie vor einem Jahrhundert das Jahr 1915 das Jahr gewesen sei, das einen Frieden gebracht habe, den Italien habe zerreissen müssen, um sich als Nation wieder aufzubauen, so wünsche er, daß auch das Jahr 1915 das Jahr eines Friedens werden möge, durch den Italien mehr Ruhm und Größe erwerbe. (Allgemeine Zustimmung und sehr lebhafter Beifall.)

Rom, 18. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet: „Abanti“ hat die auch von anderen Blättern wiedergegebene Meldung von einer Teilweise Mobilisierung des albanischen Heeres gebracht, die für den Januar nächsten Jahres vorbereitet werde. Diese Nachricht ist falsch.

Eine Drohnote der „Tribuna“ gegen England und Frankreich.

Rom, 18. Dez. Die „Roma Ztg.“ meldet aus Rom: Die „Tribuna“ bringt eine Aufforderung an die Adresse Englands und Frankreichs gerichtete offizielle Beschwerde über die schlaunischen Durchsuchungen der aus neutralen Häfen ausfahrenden und nach den heimatischen Häfen bestimmten italienischen Handelschiffe. Das Blatt schreibt: Wir bebauern sehr, klipp und klar erklären zu müssen, daß ein solches Verfahren große Unzufriedenheit erzeugt, welche, was der englischen und französischen Regierung und ihren Vertretern in Italien nicht entgegen sollte, weitgehende Folgen haben können. Wir vertrauen, daß unser Ministerium des Äußeren seinen ganzen Eifer aufbietet, um derartige Eingriffe zu verhindern und wünschen dringend, nicht deutlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen zu müssen.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige in Malmö.

Malmö, 18. Dez. Der König von Schweden ist mit Gefolge heute früh hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um halb 10 Uhr begab sich der König nach dem Hafen, wo bald der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Gemsdall“ eintraf. Der Schwedenkönig ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten einander die Wange. Unter den Hochrufen der halberbildenden Menge führten die Könige nach der Residenz. Um 10 1/2 Uhr traf der König von Norwegen mit Extrazug ein und wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und führten sodann unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs. Nachdem er die hohen Gäste nach ihren Wohnungen begleitet hatte, hielt sich der Schwedenkönig bei jedem der beiden anderen Monarchen etwa eine halbe Stunde auf. Um halb 12 Uhr trafen die beiden fremden Herrscher bei dem Schwedenkönig ein. Unmittelbar darauf begann die Konferenz. Um 1 Uhr war Frühstückstafel, worauf die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen wurden.

Die Huldigung der Studenten vor den drei Königen bot ein glänzendes Bild in dem sonst ernsten Programm. Eine große Menschenmenge füllte den Hofmarkt, an dem die Residenz liegt. Etwa 500 Studenten mit 14 Fahnen bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen ein

Sturm der Begeisterung entgegen. König Gustav stand in der Mitte, König Christian rechts und König Oskars links von ihm. Der Vorsitzende des Studentenkörpers aus Lund hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wälze. Er sagte, wir haben das Glück, den personifizierten Willen und das Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens zu sehen. Im Namen der akademischen Jugend verspreche ich, daß wir alles tun wollen, die Verbindung zwischen den Hochschulen des Nordens zu stärken unter Beobachtung der nationalen Eigenart eines jeden Landes. In unsere Huldigung schließen wir die innige Hoffnung, daß ewig Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens herrschen möge. Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra für die drei Könige. Nach dem Hurra wurde einstimmig der schwedische Nationalgesang gesungen. Der Vorsitzende des Studentenkörpers von Lund und einige Vertreter der akademischen Lehrerschaft wurden von dem König in die Residenz befohlen. Darauf marschierten die Studenten unter Gesang vor den Königen vorbei, die herzlich grüßten. Unter der Menschenmenge herrschte großer Jubel.

Verschiedene Nachrichten.

Ein russischer Munitionszug in die Luft geflogen. Budapest, 17. Dez. Wie der Berichterstatter des „Pester Rapla“ meldet, ist ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpathen abgegangener Panzerzug auf der Strecke in die Luft geflogen. Die Ursache ist unbekannt.

Die russischen Räuber. Berlin, 18. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die russische Kriegführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Notizungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse der Gegenstände, unter welchen sich viele Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Die „unverwilligen“ französischen Deputierten. Basel, 19. Dez. Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Paris melden, haben die drei Deputierten, welche den Antrag auf teilweisen Verzicht der Räte stellen wollten, diesen Antrag nach einer Beprehung mit Viviani zurückgezogen.

Ein Pariser Millionen-Anleihe. Paris, 18. Dez. Der Municipalrat beschloß die Ausgabe von 140 Millionen Francs 5 1/2prozentiger städtischer Gutfische, von denen der Staat 48 Millionen Francs zu übernehmen sich verpflichtet.

Ein englischer Offizier aus deutscher Gefangenschaft entflohen. London, 18. Dez. Lord Leven and Melville, Offizier der Royal Scots, Grens Regiment, ist aus deutscher Kriegsgefangenschaft über die belgisch-holländische Grenze entkommen.

Die Spannung zwischen England und den Vereinigten Staaten. London, 18. Dez. Die „Times“ melden aus Washington unter dem 16.: Ein Schritt zur Regelung einer Waise im Kontrabandestreit wird durch die Veröffentlichung eines Arrangements bezeugt, nach dem die britische Regierung auf das Recht verzichtet, die Schiffe zu durchsuchen, deren Ladung vor der Abfahrt durch englische Konsularbeamte inspiziert worden sind. Das Arrangement ist inoffiziell, was Washington betrifft. Die Schiffe können nicht gezwungen werden, sich ihm zu unterwerfen. Es ist möglich, daß es später offiziell gemacht wird, indem amerikanische Hafenbehörden ermächtigt werden, die Bescheinigungen auszustellen.

Weihnachtsspenden aus Amerika.

Berlin, 18. Dez. Amerikas Jugend sandte heute gesammelte Gaben durch Mr. O'Doughlin für die Kinder unserer Krieger. In der großen Vorhalle des Rathhauses empfangen u. a. Oberbürgermeister Wermuth, Bürgermeister Reide und Gemalin die Angehörigen der amerikanischen Jugend und die übrigen Festteilnehmer. Die Kaiserin hatte die Oberhofmeisterin Gräfin Brodowick und die Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff entsandt. Von der kronprinzlichen Familie waren die drei ältesten Prinzen, Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus erschienen. Ferner waren anwesend der amerikanische Botschafter Gerard und Gemalin mit mehreren seiner Herren, der italienische Botschafter Bellati, der Staatskommissar für Kriegskrankenflege, Herzog zu Trachenberg, und mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes. Zunächst hielt Oberbürgermeister Wermuth eine Ansprache. Darauf überbrachte O'Doughlin mit herzlichsten Grüßen die Geschenke der amerikanischen Jugend an Deutschlands Kinderkrieger. Mit dem Wunsche, daß ein baldiger Friede die ganze Welt erfüllen möge, schloß er seine Ansprache. Danach besichtigte man die Weihnachtstransparenzausstellung im großen Festsaal. Die Festgaben bestanden aus etwa drei Teilen aus nützlichen Gegenständen, zu einem Teil aus Spielzeugen. Sie werden dem Roten Kreuz zur Verfügung und Verteilung übergeben.

Berlin, 18. Dez. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Das Weihnachtsschiff aus Amerika“: In menschlich schöner Weise geben weitere Kreise der Bevölkerung Nordamerikas ihrer Teilnahme an den ersten Zeiten des Krieges Ausdruck. Auf Anregung des Herausgebers des „Chicago Herald“, dem sich andere große amerikanische Blätter angeschlossen, ist unter den amerikanischen Kindern eine Sammlung veranstaltet worden, deren Betrag eine 18 Millionen Kinder umfassende Schulvereinsung übernahm. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden und hatte in kurzer Zeit einen überraschenden Erfolg. In überaus großer Zahl gingen die Gaben ein, die als Weihnachtsgeschenke für Kinder Verwendung finden sollen. Am 14. November trat John Gollan O'Doughlin, der sich an die Spitze des großartigen Unternehmens gestellt hatte, an Bord des Transportschiffes der amerikanischen Marine, „Jason“, die Reise nach Europa an. Nachdem die für England und Frankreich bestimmten Geschenke gelandet waren, begab sich der „Jason“ nach Genua, von wo die Gaben für Deutschland und Oesterreich-Ungarn weiterbefördert wurden. In Genua wurde Herr O'Doughlin von Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns begrüßt. Ueber Wien und München traf er heute in Berlin ein. Wir heißen die amerikanischen Herren als Freundeschaftsbotsen in der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Frei von jedem politischen Begehrtschmack, ist die Kundgebung eine Ausprägung reiner Menschenliebe, deren Wert das deutsche Volk auch in harten Krisenzeiten hoch zu schätzen weiß. Die unsere Nation erfüllende feste Entschlußkraft, den uns aufgezwungenen Kampf bis zu einem die Zukunft Deutschlands verbürgenden Frieden durchzuführen, hat den Jubel der Weihnachtstages in der Volksseele nicht auflösen können, wenn auch die Freude naturgemäß gedämpft sein wird. Deshalb sind wir für die der amerikanischen Kundgebung zu Grunde liegende Absicht, menschlichem Mitleidsfinde Ausdruck zu verleihen und deutschen Kindern eine Freude zu bereiten, in diesen Tagen besonders empfänglich. Wir sprechen den unter uns wühlenden Angehörigen Amerikas und allen Förderern des Wertes jenseits des Ozeans und nicht zuletzt den ungeschätzten amerikanischen Kindern, die sich an dem Zustandekommen der Gaben-Bearbeitung beteiligt haben, innigen Dank aus.

Aus dem Großherzogtum.
Amuliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Oberstaatskontrollor Valentin Schwaab in Tübingen unter Ernennung zum Bahndirektor die Stelle des Vorstehers eines Stationsamtes I übertragen.
Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Wilhelm Reudek beim Notariat Mannheim zum Notariat Langenbrücken versetzt.
Mit Entschlieung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde Bahndirektor Friedrich Nagel in Langenbrücken nach Baden-Dos versetzt und dem Bahndirektor Valentin Schwaab das Stationsamt Langenbrücken übertragen.
Mit Entschlieung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnassistent Richard Häfeler in Mannheim zum Stationsassistenten ernannt.

W. Weinheim, 18. Dez. Der Rechenschaftsbericht der Stadt Weinheim für 1913 liegt jetzt vor. Die Darstellung der Gesamteinnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen im Jahre 1913 ergab lt. „Weinheimer Anzeiger“ einen Gesamtumsatz von 5,5 Millionen Mark, und zwar bestehend in rund 2,8 Millionen Einnahmen und 2,7 Millionen Ausgaben.

Heidelberg, 18. Dez. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ erinnert, war Generalfeldmarschall von Hindenburg in seiner Kadettzeit Schüler des berühmten Heidelberger Mathematikers Prof. Königsberger gewesen. Es war z. B. der Tätigkeit Prof. Königsbergers als Lehrer der Mathematik und Physik am Berliner Kadettenkorps im Jahre 1863-64.

Offenburg, 18. Dez. Wie der „Mannheimer Volksstimme“ von hier berichtet wird, ist der sächsische Finanzbeamte A. Reife wegen im Dienst begangener Unterschlagungen (Umlagegelder im Betrag von etwa 5000 M.) verhaftet worden. Der Betrag soll zum großen Teil erzielt werden, so daß der Stadtkasse kaum ein Schaden entsteht.

Dinglingen bei Rahr, 18. Dez. Auf der hiesigen Ortstraße ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Das hiesige Lötchen des Hiesigen Johann Böhmert wurde auf dem Heimweg von der Kleinlinderstraße von einem Straßenbahnzug erfasst, überfahren und an den Beinen so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die Schuld an dem Unglücksfall trifft das verunglückte Kind, das, ohne auf den herannahenden Straßenbahnzug zu achten, über die Straße sprang und hierbei von der Zugmaschine erfasst wurde.

Freiburg, 18. Dez. Ten durch die Fliegerbomben erlittenen Verletzungen ist auch eine russische Staatsangehörige, Frau v. Bradke, erlegen. Die Dame war auf einem Spaziergang mit ihrer Tochter im Rücken schwer verwundet worden, während die Tochter mit leichten Verletzungen davonkam.

Freiburg, 17. Dez. Die Besuchsliste unserer Hochschule im laufenden Kriegswintersemester beträgt nach der endgültigen Zusammenstellung 2237 immatrikulierte Studierende (gegen 2572 im vorigen Wintersemester). Davon stehen 1628 als Kriegsteilnehmer im Seeres- oder Sanitätsdienst. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 151 gegen 243 im Wintersemester 1913/14. Außerdem sind als Hörer zugelassen 39 Personen (138), darunter 9 Frauen. Die Gesamtzahl aller Hörer beläuft sich somit auf 2276. Die Zahl der Ausländer ist sehr gering, nur 28, darunter 11 Oesterreicher, 7 Schweizer, 1 Türke.

Willingen, 18. Dez. In dem hiesigen Gefangenlager wurden in den letzten Tagen 176 russische Offiziere, ein französischer Offizier, vier englische und zwei belgische Offiziere sowie 4 Soldaten als Kriegsgefangene untergebracht.

Konstanz, 18. Dez. Von einem herben Mißgeschick wurde die hiesige Familie des Sattlers Frey betroffen. Im Frühjahr dieses Jahres hatte eine Tochter der Familie sich mit einem Franzosen verheiratet und in der Nähe der belgisch-französischen Grenze Wohnung genommen. Bei Kriegsausbruch mußte der Schwam unter die französischen Fahnen, die junge Frau blieb aber mit der hochbegabten Mutter ihres Mannes in dem französischen Ort. Dieser wurde dann einige Zeit nach Kriegsausbruch von deutschen Soldaten besetzt, welche von der Kommandeurin freundlich aufgenommen wurden. Aus Dankbarkeit dafür schrieb die deutschen Soldaten an das Haus: „Hier wohnt eine gute deutsche Frau. Bitte Schonung!“ Die Deutschen zogen sich aber noch einiger Zeit aus dem Ort zurück, der dann von Franzosen besetzt wurde. Jetzt überließ sich das Bild. Die Kommandeurin wurde unter Spionageverdacht von den französischen Truppen festgenommen und abgeführt. Seitdem fehlt jede Nachricht von der Frau.

Konstanz, 18. Dez. Das hiesige Stadttheater wird am 20. Dezember eröffnet werden.

Großherzogin Luise und der Badische Frauenverein.

Das Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins hatte an die Großherzogin Luise anlässlich ihres Geburtstags eine Glückwunschadresse gerichtet, welche die Großherzogin mit einem Handschreiben beantwortete, in welchem es u. a. heißt:

„Der reiche Inhalt des Schreibens, das Sie an mich gerichtet haben, drückt in ergreifender Weise das aus, was uns wie in den Friedenszeiten des verfloßenen Jahres, so in dessen 4 Kriegsmoenten so fest vereint hat. All das Uebermaß des Guten, welches Sie mir selbst darbringen wollen, erkenne ich als eine Gabe einer so unerschütterlich treu bewährenden Gesinnung dankbar an, aber mehr wie je muß ich die liebevollen Kundgebungen des Lobes zurückweisen und sie auf diejenigen zurückführen, welche im Zentralkomitee unter Ihrer unermüdbaren Leitung und in unserem gesamten badischen Lande in allen unseren zahlreichen lieben Zweigvereinen Bedeutungs-volleres geleistet, als es wohl meine schlichten Worte wiedergeben können. . . . Ihnen allen aber reiche ich in Dankbarkeit die Hand und weih mich mit Ihnen allen wie mit allen unseren Zweigvereinen verbunden in der herrlichen Liebesarbeit, die Gott uns anvertraut hat und in der wir unsere köstlichste Befriedigung, unseren reichsten Segen finden, unauflöslich verbunden unter dem roten Kreuz, welches unsere Stärke, unsere fördernde Hilfe ist.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Dezember 1914.

Die Feier des Nittstages. Der Tag der Schlacht bei Nitts und der Geburtstag des vereinigten Prinzen Wilhelm von Baden, wurden hier besonders von militärischer Seite festlich begangen. In den Vormittagsstunden erschienen im Kaufsaal der Großherzogin und Großherzogin Luise, welche Blumenpenden am Sarkophag des Prinzen niederlegten, dann Abordnungen des aktiven Offizierkorps und des Leib-Grenadier-Bereins, die ebenfalls durch Vorberträge das Gedenden des Verewigten ehrten. Ein besonders feierlicher Akt fand dann am Denkmal des Prinzen Wilhelm von Baden statt, wo sich Unteroffiziere, Mannschaften des Leib-Grenadier-Regiments, eine große Anzahl Veteranen von 1870 und ferner Vertreter des Offizierkorps versammelten. Nach einer kurzen Ansprache legten hier zu Füßen des Denkmals Feldzugs-telnehmer Kaufmann Martin und ein Vertreter des Regiments Kränze nieder. Von da begaben sich die Teilnehmer nach dem reich geschmückten Grenadierdenkmal bei der Grenadierkaserne. Ein Choral der Bürgerfahle leitete die köstliche aber eindrucksvolle Gedenkfeier ein. Nachdem dann namens des Leib-Grenadier-Bereins Veteran Fiefe ein Vorbertrag niedergelegt hatte, hielt der Kommandeur, Major Spretti, eine kurze Ansprache an die Mannschaften des Regiments, in der er auf die ruhmreichen Tage von 1870 verwies, die Grenadiere aufzuberbe, es den Vätern im Felde in Treue und Pflichten füllung zum Vaterland gleichzutun und mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser und Regimentschef schloß. Mit „Deutschland Deutschland über alles“ und „Ich hatt einen Kameraden“ schloß der feierliche Akt, dem auch ein zahlreiches Publikum anwohnte.

— **Siegesfeier in den Schulen.** Wegen des herrlichen Sieges in Polen hat das Großherzogliche Ministerium des Kultus und des Unterrichts angeordnet, daß am Sonntag, den 19. Dezember in allen Schulen des Großherzogtums der Unterricht ausfällt und in einfachen Schulfeiern auf die Größe des Kampfes, die Bedeutung des Sieges, die Tapferkeit des Seeres und die Genialität seiner Führer hinzuweisen ist.

— **Die Fahrpreismäßigung.** wonach deutsche Kriegsteilnehmer aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, sowie aus dem gegenwärtigen Feldzuge bei Reisen zum Besuche von Kurorten zum halben Fahrpreis befördert werden, wurde nunmehr auch auf die Begleiter der Kriegsteilnehmer ausgedehnt, wenn die Notwendigkeit der Begleitung durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen wird.

— **Münzen von Alterswert.** Dem roten Kreuz sind einige alte Münzen als Gabe gesendet worden, die von sachverständiger Seite auf ein paar hundert Mark geschätzt werden. Viehhaber können die Münzen bei der Kassenverwaltung des roten Kreuzes, Gartenstraße 49, einsehen, wo sie freihändig einzeln oder gruppenweise verkauft werden.

— **Für die Neujahrsnacht** hat das Gr. Bezirksamt das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten und die Bürgermeisterräte der Landgemeinden des Bezirks angewiesen, daß eine Verlängerung der Polizeistunde über 2 Uhr hinaus nicht gestattet werden darf.

— **Patriotisches Konzert.** Auf das morgen Sonntag den 20. Dez., nachmittags von 4-7 Uhr, in der Festhalle stattfindende patriotische Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle, machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam, zumal Herr Obermusikmeister A. D. H. Reife bei der Zusammenstellung des Programms für abwechslungsreiche Musikstücke bestens Sorge getragen hat. Dasselbe enthält u. a. auch neue Musikstücke von dem beliebten Komponisten Jepsel, sowie ansprechende Melodien der Komponisten Wad, Walle, Strauß, Hoffm., Eberhard und die neue farbige Nationalhymne mit Reg. u. s. w.

— **Reisentheater.** Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Außer einer großen Anzahl Kriegsbildern aus dem Westen bringt der neue Spielplan noch interessante Aufnahmen von dem türkischen Kriegsschauplatz. In dem großen Kriegsdrama „Im Feindes Land“, das nach einer langen Vorbereitungszeit bearbeitet worden ist, wird die Hauptrolle von einem hiesigen Knaben in besonderer verantwortlicher Rollenstellung dargestellt. Was aktuell ist auch das patriotische Volksstück „Schumanns Regel“ über „Was die Feldpost brachte“. — In Durlach im „Weinen Dorf“ verankert das Reisentheater am Sonntag Vorstellungen mit den neuesten Schlagern.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 17. Dezember 1914.

Beleihung des Ehrenbürgerrechts. In dankbarer Würdigung der Tüchtigkeit und erfolgreichen Taten, die der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ zum Ruhme des deutschen Vaterlandes auf dem fernen Weltmeer vollbracht hat, und zur Ehrung seiner tapferen Besatzung beschloß der Stadtrat unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses, dem Kommandanten des Kreuzers, Freigantkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Unterstützung des roten Halbmonds. Dem roten Halbmond wird ein Beitrag von 500 M. aus der Stadtkasse zugewendet.

Wohltätigkeitsveranstaltungen. Der Synagogenrat hat dem Stadtrat die Hälfte des Reinertrages des vom Synagogenrat am 6. d. M. in der Synagoge veranstalteten Wohltätigkeitskonzertes mit 289 M. 56 J. mit der Bestimmung überwiesen, den Betrag für die Familien der zum Seeresdienst Einberufenen zu verwenden. Der Stadtrat dankt für diese wohltätige Zusage und überweist den Betrag der Sammlung zur Unterstützung bedürftiger Familien Einberufenen.

Fernläufer für die Truppen. Die 10. Kompanie des Reserve-Inf.-Regts. 109 und das Feld-Inf.-Bat. 61, das hier neu formiert wurde, haben kürzlich den Stadtrat um Ueberlassung von Ferngläsern gebeten. Auf Grund eines Aufrufs zur Stiftung solcher sind neuerdings 38 Gläser verschiedener Art und Größe seitens der hiesigen Bürgerschaft zur Verfügung gestellt worden, die dem Regt. Garnisonkommando zur Uebermittlung an die genannten Truppenteile übergeben wurden. Der Stadtrat spricht den Stiftern der Ferngläser, zugleich auch namens des Regt. Garnisonkommandos, verbindlichsten Dank aus.

Erweiterung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims. Der Vorstand des Badischen Frauenvereins dankt dem Stadtrat für den ihm vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Aussicht gestellten weiteren städtischen Beitrag von 15 000 M. zu den Kosten der Neu- und Umbauten im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

Grundstücksankauf. Die Erwerbung des Grundstückes N. B. Nr. 7128 im Gemein Schweighof im Flächenmaß von 297 Qm. für die Stadteigentümer wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt.

Wiedergabe. Für die Vornahme der Wiedergabe und Ermittlung der Borräte an Getreide und Mehl am 1. Dezember 1914 wird der Stadtmannschaft eine Vergütung aus der Stadtkasse bewilligt.

Öffentliche Beleuchtung. Mit Rücksicht auf den herrschenden Petroleummangel wird auf Antrag der Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke genehmigt, daß die an verschiedenen Stellen der Außenstadt noch vorhandenen Erdöl-Laternen beseitigt und soweit erforderlich durch Gaslaternen ersetzt werden.

Wirtschaftsgefuh. Die Gesuche des Bauunternehmers Friedrich Frey um Erlaubnis zum Betrieb der Personalgasmotorkraft „Zum Erbringen“, Kaiserstraße 26, des Wirts Hermann Schindler um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität mit Personalbesatz vom Hause Kaiser-Allee 1 „Zum deutschen Haus“, nach jenem Hebelstraße 21. In den vier Jahreszeiten und des Wirts Karl Kraus um Erlaubnis zur Ausdehnung seiner Schankwirtschaftslokalität mit Personalbesatz „Zum Reichsplaner“, Amalienstraße 17, auf das deselbst zu erhellende Nebenzimmer (Bereinszimmer), werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

Letzte Telegramme.

— **Berlin, 18. Dez.** Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin in Potsdam das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude besucht. Von Bett zu Bett gehend, sprach der Monarch mit jedem Verwundeten. Er erkundigte sich über die Geschichte, an denen sie teilgenommen und über die Verwundungen, die sie erlitten haben. — Die Königin von Schweden besuchte gestern mehrere Lazarette und besichtigte einen Lazarettzug in Moabit.

— **Berlin, 19. Dez.** Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus München gemeldet: Bei der in Rheingönheim (Pfalz) stattgehabten Bürgermeisterrwahl wurde der Sozialdemokrat Peter Gortler einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Seine Bestätigung durch die Regierung dürfte ohne weiteres erfolgen.

— **Petersburg, 18. Dez.** Der Kaiser ist von Mladinowas abgereist. Vor seiner Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, die dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten.

Graf Hendl von Donnesmark †.
— **Breslau, 18. Dez.** Die „Schlesische Volksztg.“ meldet: Graf Hendl von Donnesmark ist im Alter von 80 Jahren infolge einer Augenentzündung hier gestorben. Er war der letzte noch lebende Gründer der Zentrumspartei.

Abgestürzte Flieger.
— **Berlin, 18. Dez.** Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Darmstadt: Infolge starker Böen stürzte heute auf dem Flugplatz bei Darmstadt ein Flugzeug ab. Der Beobachter Kohl wurde getötet, der Führer Grube schwer verletzt.

England auf der Suche nach Hilfe.
— **Berlin, 19. Dez.** Die englische Regierung hat eine Konstantinopeler Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge, nicht nur in Athen ersucht, in Griechenland Freiwillige anwerben zu dürfen, sondern auch gebeten, eine Funkstation für die Flotte auf Korfu betreiben zu können. Diese Bitten wurden von Griechenland abgelehnt.

Opposition im japanischen Parlament.
— **London, 18. Dez.** Das Kaiserliche Bureau meldet aus Tokio: Das Budget bezeugt im Abgeordnetenhause eine beträchtliche Opposition. Man glaubt, wenn es nicht angenommen wird, werde das Haus aufgelöst werden. Die veranschlagten Ausgaben betragen 65 639 600 Pfund Sterling. Das Schiffsbauprogramm umfaßt acht Torpedobootszerföhrer und zwei Unterseeboote außer den bereits bewilligten drei Schlachtschiffen. Ein dem Parlament vorgelegter Ergänzungsantrag fordert vier Millionen Yen für die Krönung des Kaisers.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

18. Dezember: Luise Martha Eugenie, v. Eugen Klum, Konbitor; Martha Antonie, v. Anton Reiner, Schuhmachermeister. — **17. Dez.:** Ludwig Hermann, v. Ludwig Walzer, Maler. Eheaufgebot.

18. Dezember: Wilhelm Döner von Dallau (A. Rosbach), Bahnarbeiter hier, mit Rosina Kaiser von Rundenheim; Ray Rommel von Juchsen, Friseur in Mannheim, mit Babette Eitelwein von Mannheim.

Todesfälle:
17. Dezember: Augustin Kallstätter, Landwirt, Wittwer, 60 J. — **18. Dezember:** Erna, 2 J. v. Eward Bertel, Fabrikarbeiter.

Hohen Rabatt
gewähren wir bis
heute abend
auf alle Waren
ausgenommen Marken-Artikel, Lebensmittel und einige Kurzwaren.
Hermann Tietz

Stammes väterlicher Verkauf von
Pelzen
sowie
Militär-Pelz-Westen
haben Sie
Nur Zirkel 32.
1 Treppe hoch.
Sonntag ab 11 Uhr geöffnet.
Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Samstag, den 19. Dezember 1914.
8. Vorstellung außer Abonnenten.
Der Frostdkönig.
Ein Weihnachtsmärchen in 3 Akten mit einem Vor- u. Nachspiel von Erka Ober.
Musik von Margarete Schwallert.
In Es ne geht von Otto Reichenberg.
Musikalische Leitung: Karl Walcher.
Personen des Vor- und Nachspiels:
Heinrich (Alice Reiner).
Ziele (Friedrich Koch).
Danz (Hilf. Reiner).
Das Schenkemännchen (G. Hoffmann).
Personen des Märchenstücks:
Froschkönig (Em. Schindler).
Die Prinzessin (Hilme Müller).
Die Lausche (Edwina Helm).
Der Kaiser (Eva Carls).
Der Hofmeister (Franz Eberl).
Die Schenkemännchen (Edith Demann).
Erste Elfe (Johanna Meyer).
Zweite Elfe (Zula Trunger).
Dritte Elfe (Emmy Ruf).
Erster Sonnenstrahl (Lina Eger).
Zweiter Sonnenstrahl (A. Prohmann).
Erste Heilbrunn (Hilf. Reiner).
Zweite Heilbrunn (Hilf. Reiner).
Dritte Heilbrunn (Hilf. Reiner).
Anfang 6 Uhr.
Kasseneröffnung 1/2 11 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. 2.00, 2.00, 2.00.
Sprengel I. 1.00, 2.00.

